

## Heller, weiter, höher

Nichts ist heutzutage ein Selbstläufer, nicht einmal das "Musikfest Stuttgart". Um ein neues Publikum zu begeistern, wagt die Bachakademie deswegen neue Wege: Mit Mut und noch mehr Licht.

Das Licht hat es auch nicht leicht mit uns. Entweder wir ignorieren es und tun so, als sei es das Normalste auf der Welt, dass auf eine Nacht der Morgen folgt. Oder wir erkennen im alltäglichen Licht nur noch ein lästiges Problem: denken missmutig bei jedem süßen Glühbirnchen an Energieverschwendung und maue Wirkungsgrade - und bei jedem Sonnenstrahl an ein unheilvolles Panikklima.

Höchste Zeit also, sich wieder mit den tatsächlichen Vorzügen des Lichts zu beschäftigen, die in unserer kleingeistigen Schattenökonomie kaum mehr vorkommen. Zum Beispiel das Licht als Metapher und Symbol: fürs Göttliche, für die Erleuchtung, die Aufklärung. In diesem Sinne haben sich die Macher des diesjährigen "Musikfests Stuttgart" bei der Planung überraschenderweise nicht nur den drei großen Jubilare Händel, Mendelssohn und Haydn gewidmet, sondern gleich das Licht zum Leitstern aller Veranstaltungen gemacht.

Das klingt einleuchtend, war aber in den vergangenen Jahren ein wenig anders. "Wir wollten weg von einem Motto - das alles und nichts bedeutet - hin zum strukturierenden Thema", sagt Michael Gassmann, der für die Programmplanung zuständig ist. Und der 43-jährige Musikwissenschaftler und Journalist spricht damit einen sensiblen Punkt an. So sorgte etwa das letztjährige Motto "Vollendet unvollendet" für Verwirrung, weil sich höchstens ein akademisches Publikum irgendetwas darunter vorstellen konnte, etwa das Fragment in der Kunst. Doch im Grunde wurde das Versprechen kaum eingelöst. Das auf den ersten Blick kluge Motto hatte schließlich kaum Einfluss auf die Auswahl der Musik und der Künstler. Der Qualität schadete das nicht, im Gegenteil. Die Bachakademie und ihr Leiter Helmuth Rilling genießen nach wie vor einen famosen Ruf - weltweit. Doch Qualität allein ist nicht alles. Und das treue Stammpublikum wird eben auch nicht jünger.

Deswegen war es der Wille des Intendanten Christian Lorenz, einiges zu verändern, in der Hoffnung, die Hemmschwellen zur Hochkultur abbauen zu können. Manche Musikfestler reagieren deshalb irritiert, schicken böse Briefe, drohen mit ihrem Wegbleiben. "Aber es hält sich in Grenzen", sagt Gassmann, der mit Blick auf die Kritiker und Puristen darauf verweist, dass vieles wieder so sein wird wie gewohnt. Die berühmten Gesprächskonzerte etwa waren und sind eine feste Bank.

Trotzdem werden sich einige wundern. Das "Europäische Musikfest Stuttgart" heißt jetzt lediglich "Musikfest Stuttgart". Das neue Logo und das allgegenwärtige Orange auf allen Programmheften und Publikationen wirkt nun grafischer, freundlicher, ja moderner als das sehr klassisch und vergeistigt anmutende Corporate Design im Denkerblau der vergangenen Jahre. Und schließlich hatten Lorenz und seine Mitstreiter die Eingebung, das Musikfest in die Stadt und die Stadtteile zu tragen, um auch andere zu erreichen als jene Musikfreunde, die traditionell die Wege zwischen Stuttgarter Stiftskirche und Liederhalle wie im Schlaf durchwandeln.

Plötzlich finden Konzerte in für die Bachakademie bis dato geradezu unerhörten Spielstätten statt: auf dem Stuttgarter Fernsehturm, im Theaterhaus, im Planetarium, in der Berger Kirche in Bad Cannstatt oder auch in den vermeintlich klassikfernen Wagenhallen am Stuttgarter Nordbahnhof. Michael Gassmanns Kommentar: "Das ist richtig spannend." Stimmt ja auch. An ein Shuttle wird übrigens auch gedacht - die Wege zu den Wagenhallen kennen die wenigsten der Rilling-Bewunderer. Doch vielleicht klappt es wirklich, und das stadtgeografische Cross-over mündet in eine musikalische Grenzerfahrung, wenn David Orlowsky als Kopf des gleichnamigen Trios seine subtile "Weltkammermusik" mit Videoprojektionen des Künstlers Stephan Zirwes vollführt. Finstere Industriehalle, erhellet

von Kunst - womit wir wieder beim eigentlichen Thema wären: dem Licht.

Dieses berühmte "Es werde Licht" aus Joseph Haydns "Schöpfung" nehmen die Musikfest-Macher wörtlich und illuminieren bis zum Auftakt am 26. August die Spielorte der Stadt. Noch hat es nicht jeder begriffen: Aber schon jetzt leuchtet am Abend das Kunstmuseum mitten in der Stadt, und viele denken, es habe etwas mit der aktuellen Hölzel-Ausstellung zu tun. Hat es aber nicht. In Bälde kommt ein Bankgebäude an der Heilbronner Straße hinzu und diverse Lichtsäulen anderswo. Sinnbilder und Wegweiser zugleich.

Und das künstliche Licht als irritierendes, verlockendes Element in unserer kaltschwarzen Moderne, das Licht als falscher Schein? Nein, dieser Gedanke spielt in diesem Musikfest-Sommer keine Rolle. Vielmehr soll das Licht mit seiner positiven, meist religiösen Kraft die Dunkelheit und das Chaos bannen: zum Beispiel mit Haydns Oratorium oder Händels "Messiah", was sehr nahe liegt. Die aufklärerische Konnotation allerdings könnte sich en passant ergeben, wenn sich in den kommenden Wochen Zuhörer einfinden, die bisher keinen Zugang zur geheimnisvollen, möglicherweise elitären Welt der Bachakademie fanden. Leuchtgelb ist die Hoffnung. Tomo Pavlovic

Ein kreatives Paar: Intendant Christian Lorenz (links) und Akademieleiter Helmuth Rilling.

Das Bundesjugendorchester gibt bereits am 26. August ein Auftaktkonzert.

Bilder: Musikfest

Ein Lichtblick in der Dunkelheit: Das illuminierte Kunstmuseum in der Stuttgarter Innenstadt.